

## INHALTSVERZEICHNIS

### ERSTER TEIL

#### *Wesen, Arten und Grenzen des Erkennens überhaupt*

I. Vernachlässigung der „phänomenologischen“ Frage nach dem Wesen des Erkennens in der herkömmlichen Erkenntnistheorie .....	3
II. Die beiden Hauptwidersprüche in der bisherigen Beantwortung der Wesensfrage .....	4
A. Vernachlässigung der Objektivität alles Erkennens .....	4
a) Kritik des Phänomenalismus Kants .....	4
b) Kritik der Lehre von der bloßen Subjektivität der Sinnesempfindungen .....	5
c) Widerlegung der heutigen Lehre von der notwendigen Veränderung des Erkenntnisobjekts durch das Erkenntnissubjekt .....	11
B. Kritische Erörterung des Pragmatismus .....	12
a) Negative Kritik: Einseitigkeit der nur praktischen Zielsetzung alles Erkennens .....	12
b) Positive Belehrung: Notwendigkeit der besonderen Zielsetzung alles Erkennens (als Wesensbestimmung desselben) .....	14
α) Der Unterschied von Kennen und Erkennen (als Einordnung der Kenntnisse in einen größeren Zusammenhang) ...	14
β) Die heute anerkannten Formen solcher Zusammenhänge und die gemeinsame Wurzel all dieser Zusammenhänge: der teleologische Erkenntnistypus .....	15
1. Der gesetzmäßige Erkenntnistypus .....	18
2. Der kausale Erkenntnistypus .....	19
3. Der ganzheitliche Erkenntnistypus .....	20
Spezialfall: der dialektische Erkenntnistypus .....	21

4. Der atomistische Erkenntnistypus .....	22
Spezialfall: der mathematische Erkenntnistypus .....	23
γ) Die verschiedenen möglichen Erkenntnisarten als Ursache der Trennung der verschiedenen Seinsgebiete des vorwissen- schaftlichen Weltbildes, der „Erfahrung“ .....	26

## ZWEITER TEIL

### *Wesen, Arten und Entwicklung der Einzelwissenschaften*

I. Das Wesen der Einzelwissenschaften und ihre Beziehung zum vor- wissenschaftlichen Weltbild (der „Erfahrung“) .....	31
II. Nachweis an der Entwicklung der verschiedenen Einzelwissenschaften	34
A. Nachweis an der Entwicklung der anorganischen Wissenschaften (Physik und Chemie) .....	34
1. Die Abstraktion von den qualitativen Bestimmungen (s. o. zur Subjektivität der Sinnesqualitäten) .....	34
2. Die Elimination alles Dynamischen .....	35
3. Nachweis am Faktor „t“ (Zeit) .....	36
B. Die organische Naturwissenschaft (Biologie) .....	37
1. Die Glied-Ganzheit des Organismus und die Ganzheit der Ent- wicklungsstufen desselben als Grundkategorien .....	37
2. Die atomistische (chemische) Biologie (die sog. organische Chemie)	38
3. Ergänzungsversuche: .....	39
a) Erfindung neuer chemischer Stoffe: Hormone, Leitstoffe usw.	39
b) Der Vitalismus und sein Ungenügen .....	40
c) aa) Zur Erklärung der Glied-Ganzheit .....	40
bb) Zur Erklärung der Stufenganzheit der Entwicklung ....	41
4. Der Vorzug des „Behaviourism“ .....	41
5. Ebenfalls ungelöste Probleme der überindividuellen und größe- ren Ganzheiten (Arten, Rassen usw.) und deren Entwicklung (Darwinismus) .....	42
C. Die Wissenschaft vom psychischen Sein (Psychologie) .....	43
1. Rückständigkeit der psychischen Phänomenologie gegenüber anderen Seinsgebieten .....	43

2. Ungenügen des atomistischen Erkenntnistypus (Elementar- und Assoziationspsychologie) .....	44
3. Auch die Psychophysik ist keine reine Psychologie .....	45
4. Biologische Analogien (Begriff der Seele und ihrer Vermögen) .....	46
5. Ungenügen und Unklarheit der Unterscheidung von niederen und höheren psychischen Phänomenen, ungenügende Klarheit der Unterscheidung von psychischem und geistigem Sein .....	48
D. Die Geisteswissenschaften .....	49
1. Vieldeutigkeit des Begriffs Geist und geistig .....	49
2. Aber Übereinstimmung in der Unterscheidung von geistigem Menschen und ungeistigem Tier .....	49
a) Instinktabhängigkeit des Tiers von den Umweltreizen, Willensfreiheit des Menschen durch Besitz allgemeiner Ziel- (Wert-)Begriffe .....	50
b) Die durch diesen Besitz ermöglichte Konstanz und Einheit des Menschen .....	51
c) Erkennen und Wollen als erst hiedurch ermöglichte Sonderfähigkeit des geistigen Menschen .....	53
3. Widerlegung angeblich begrifflich-geistiger Tiere .....	53
a) angeblich zählende Tiere .....	53
b) angeblich rechnende Tiere .....	54
c) angebliche Proberaktionen bei Tieren .....	55
d) die denkenden Schimpansen Köhlers .....	55
4. Die Geisteswissenschaften als Begriffswissenschaften .....	56
a) Begriffswissenschaften im strengen Sinn. Logik und deren Arten; Erkenntnisbegriffe, Wertbegriffe; Werttheorie, Zahlbegriffe (Mathematik) .....	56
b) Kulturwissenschaften (Wissenschaften von vergeistigten Gegenständen einschließlich Geschichtswissenschaft und Anthropologie. Folgerungen für deren Methoden .....	57
c) Theologie (geistig und geistlich) .....	59
5. Das Problem der Unabhängigkeit des geistigen Seins der Begriffe .....	60
a) Ablehnung der Begriffsbildungslehre durch Abstraktion ....	61
b) Ablehnung des bloß psychischen Seins der Begriffe .....	61
c) Vorblick auf Sinn und Berechtigung der Platonischen Ideenlehre .....	62

## DRITTER TEIL

### *Wesen, Arten und Grenzen der Philosophie*

I. Wesen und Begriff der Philosophie .....	65
1. Das einheitlich-universale Weltbild und Wertsystem als Ziel der theoretischen und praktischen Philosophie .....	65
2. Einwände dagegen und deren Widerlegung .....	65
a) Widerlegung des Dogmas von der Voraussetzungslosigkeit alles Erkennens, zunächst des vorwissenschaftlichen .....	66
b) des einzelwissenschaftlichen .....	67
c) des philosophischen .....	67
(Die Notwendigkeit des universalen philosophischen Weltbildes und Wertsystems als notwendige Glaubensvoraussetzung alles Erkennens überhaupt)	
II. Die <i>theoretische</i> Philosophie und ihr Weltbild .....	69
a) Die untauglichen, inhaltlichen und methodischen (formalen) Mo- nismen .....	69
b) Der teleologische Monismus als einzig tauglicher .....	70
c) Mögliche Unterarten desselben .....	70
III. Die <i>praktische</i> Philosophie und ihre Wertsysteme .....	71
1. Die praktische Philosophie als theoretische Philosophie des Prak- tischen .....	71
2. Das Wesen der praktischen Realisierbarkeit eines Zieles an einem Gegenstand. Die daraus folgenden beiden Hauptprobleme .....	71
3. Die notwendige und stetige Beziehung eines Zielbegriffs auf ein Zielsystem .....	73
a) Das Beispiel des alltäglichen praktischen Verhaltens des Men- schen .....	73
b) Das Beispiel des Verhaltens eines Spezialisten einer Wissenschaft	73
c) Das Beispiel des ethischen Verhaltens des Menschen .....	74
4. Die Unmöglichkeit einer strengen Analogie des theoretischen Er- kennens und der praktischen Betätigung des Menschen (Zwischen den verschiedenen Wertsystemen entscheidet die freie Wahl) .....	75
5. Die formale Struktur aller Wertsysteme .....	77
6. Die Einteilung der verschiedenen Wertsysteme nach der inhaltlichen Bestimmung der Höchstwerte .....	78
IV. Die Abhängigkeitsbeziehung zwischen dem Weltbild der theoretischen und den Wertsystemen der praktischen Philosophie .....	81

1. Die Möglichkeit der Realisierbarkeit eines Zielsystems (die Unselbstverständlichkeit der Frage danach; das Kriterium der „Probe“)	81
2. Die Glaubensvoraussetzung der prästablierten Harmonie (im Sinne der Übereinstimmung zwischen praktischem Wertsystem und theoretischem Weltbild)	83
3. a) Der primäre Charakter der prästablierten Harmonie im Gegensatz zu religiösen Glaubensüberzeugungen	83
b) Optimismus und Pessimismus im Erkennen und praktischen Handeln	85
4. a) Mein Kampf gegen die Einseitigkeiten der nationalsozialistischen Ethik	86
b) Das Erhebende der Einsicht in die Notwendigkeit unbeweisbarer Glaubensvoraussetzungen	88
5. Verwandtschaft und Unterschied philosophischer und religiöser Glaubensvoraussetzungen	89
a) Die Analogien der drei philosophischen Glaubensvoraussetzungen zu den entsprechenden religiösen Grunddogmen	89
b) Die Sicherheit und Notwendigkeit der philosophischen Postulate im Gegensatz zu den religiösen Glaubensvoraussetzungen	90
c) Der hypothetische Charakter philosophischer Postulate und die unmittelbare Gewißheit religiöser Glaubensvoraussetzungen	92
6. Die Übereinstimmung philosophischer und religiöser Glaubensvoraussetzungen im teleologischen Erkenntnistypus	94
<i>Epilog</i>	98